

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

127 (19.7.1927)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 11
Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: *Mode und Heim • Der Kobold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage*

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Verteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffreter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.

Nr. 127.

Dienstag, den 19. Juli 1927.

88. Jahrgang

Die Erhöhung der Postgebühren.

Die neuesten Vorschläge im Verwaltungsrat.

Berlin, 18. Juli. Wie gemeldet wird, hat sich der Arbeits-Ausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost in seiner heutigen Sitzung nach dem Bericht des Reichspostministers gegen die Bestimmung der neuen Vorlage ausgesprochen, daß das Ortsporto auf Orte bis 100 000 Einwohner beschränkt bleiben solle. Dagegen hat der Ausschuß beschlossen, das Ortsporto für Briefe allgemein von 5 auf 10 Pfennig zu erhöhen. Die Ortspostkarte soll 5 statt 3 Pfennig betragen.

Berlin, 18. Juli. Der Arbeitsauschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat heute die Gebührenvorlage der Post erledigt. Er hat beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrates folgende wichtigeren Gebühren vorzuschlagen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Pfennig, im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pfennig.

Postkarten im Ortsverkehr 5 Pfennig, Postkarten im Fernverkehr 8 Pfennig.

Drucksachen in Form einfacher Karten 3 Pfennig, Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pfennig.

Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen bis 250 Gramm 15 Pfennig.

Päckchen bis 1 Kilogramm 40 Pfennig.

Für Pakete werden an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf Zonen eingeführt. Erste Zone bis 75 Kilometer, Gebühren: Bis fünf Kilogramm 50 Pfennig, für jedes weitere Kilogramm 10 Pfennig. Zweite Zone über 75 Kilometer bis 150 Kilometer, Gebühren: 60 Pfennig, für jedes weitere Kilogramm 20 Pfennig. Dritte Zone über 150 bis 375 Kilometer, Gebühren: 80 Pfennig, für jedes weitere Kilogramm 30 Pfennig. Vierte Zone über 375 bis 750 Kilometer, Gebühren: 80 Pfennig, für jedes weitere Kilogramm 40 Pfennig. Fünfte Zone über 750 Kilometer, Gebühren: 80 Pfennig, für jedes weitere Kilogramm 50 Pfennig.

Im Postfachverkehr sollen die Gebühren betragen: Für Einzahlungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 Mk. wie bisher 10 Pfg. Von mehr als 10 Mk. bis 25 Mk. 15 Pfg., von mehr als 25 Mk. bis 100 Mk. 20 Pfg., von mehr als 100 Mk. bis 250 Mk. 25 Pfg. In den weiteren Stufen bis 1250 Mk. bleiben die Gebühren unverändert. Die Ueberweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei. Die Auszahlungsgeld bleibt unverändert.

Die Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme soll bei Ortstelegrammen 8 Pfg., im Fernverkehr 15 Pfg. betragen.

Die Postgebührenvorlage vor dem Arbeitsauschuß

Eine Rede des Reichspostministers.

Berlin, 19. Juli. Der Arbeitsauschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost begann gestern die Beratung der neuen Postgebührenvorlage. Reichspostminister Dr. Schökel eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Die neue Gebührenvorlage sei von weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit einer Kritik unterworfen worden, die sich von den Bahnen der Sachlichkeit und der gerechten Beurteilung zum Teil weit entfernt habe. Er sei der letzte, der für die zum Teil erhebliche Belastung der deutschen Wirtschaft durch die beabsichtigte Gebührenerhöhung kein Verständnis hätte. Die Öffentlichkeit vergesse, daß auch die deutsche Reichspost der Mittel bedürfe, mit denen sie wirtschaften solle. Es geht nicht mehr weiter an, daß die Reichspost für ihre gewaltigen Ausgaben 100prozentig be-

zahlen und dafür Gebühren beziehen solle, die im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Friedenswertes darstellten.

Daß die Deutsche Reichspost ein Defizit habe, das nicht bloß durch Rationalisierung zu bannen sei, sei durch die Verhandlungen des Arbeitsauschusses nachgewiesen worden. Der größte Teil des ungedeckten Bedarfs sei für die Erhöhung der Beamtenbeholdung, die Mietpreiserhöhung und die erfolgten Lohnerhöhungen erforderlich. Die Reichsbahn, die übrigen Verkehrsunternehmen, die gesamte Wirtschaft, Industrie, Handel und Mittelstand hätten inzwischen oftmals ihre Preise in einer viel schwereren Belastung der Abnehmer erhöht, ohne daß sie mit einer ähnlichen Leidenschaftlichkeit von der Öffentlichkeit begleitet wäre.

Er wies die Vorwürfe von sich, krumme Wege gegangen zu sein. Er habe das Bewußtsein, nichts versäumt zu haben, was seine Stellung als parlamentarischer Minister ihm vorschreibe. Er habe die erste Gebührenvorlage, als vom Reichstag deren Zurücknahme beschlossen worden sei, sofort zurückgezogen. Als daraufhin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost die Einbringung einer neuen Vorlage in kürzester Frist gefordert habe, habe er sich ungesäumt mit dem Reichstag in Verbindung gesetzt.

Nichts sei hinter dem Rücken des Reichstages geschehen. Er habe dem interfraktionellen Ausschuß und dem Hauptauschuß des Reichstages keinen Zweifel darüber gelassen, daß er aus zwingenden finanziellen Gründen die Vorlage sobald als möglich einbringen müsse. Hätte nun der Reichstag gewollt, daß überhaupt keine Vorlage mehr einzubringen sei, so hätte er dies durch eine entsprechende Willensäußerung zum Ausdruck bringen müssen. Im Hauptauschuß habe die Feststellung, daß nunmehr die weitere Behandlung der Angelegenheit der Entscheidung des Verwaltungsrates zu überlassen sei, von keiner Seite Widerspruch erfahren.

Ferner werde ihm zum Vorwurf gemacht, er habe mit der Vorlage absichtlich gewartet, bis der Reichstag auseinander gegangen sei. Es wäre technisch unmöglich gewesen, die neue Vorlage noch während des Besammentreffens des Reichstages einzubringen. Die Gebührenvorlage sei endlich zum Anlaß genommen worden, das Reichspost-Finanzgesetz und das Verhältnis des Reichstages zum Reichspostminister und zum Verwaltungsrat zu beanstanden. Auch er halte die Form des Reichspost-Finanzgesetzes nicht für unumgänglich. Er könne sich denken, daß der ungedeckte Mehrbedarf der Reichspost nach Eingliederung der Post in den allgemeinen Reichshaushalt aus Mitteln des Reiches bestritten werde. Solange aber das Reichspost-Finanzgesetz bestehe, müsse auch nach ihm verfahren werden.

Die Entscheidung über die Erhöhung der Postgebühren könne nur bei dem Verwaltungsrat liegen. Hier erblicke er die gesetzlich gegebene Grenze für die Einflussnahme des Reichstages.

Keine postalische Benachteiligung für Orte über 100 000 Einwohner.

Berlin, 19. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich der Arbeitsauschuß des Verwaltungsrates der Reichspost in seiner heutigen Sitzung nach dem Referat des Reichspostministers gegen die Bestimmung der neuen Vorlage ausgesprochen, daß das Ortsporto auf Orte bis 100 000 Einwohner beschränkt bleiben solle. Dagegen hat der Ausschuß beschlossen, das Ortsporto für Briefe allgemein von 5 auf 10 Pfennig zu erhöhen. Die Ortspostkarte solle 5 statt 3 Pfg. betragen.

Nichtigkeitsbeschwerde

gegen das Schattendorfer Urteil

Prag, 18. Juli. Wie aus Wien gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft heute gegen das Urteil im Schattendorfer Prozeß die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Die Sicherheitsmaßnahmen in Wien.

München, 19. Juli. Die München-Augsburger-Abendzeitung veröffentlicht Unterredungen ihres Wiener Vertreters mit dem Polizeipräsidenten, dem Heeresminister und dem ersten Obmann der großdeutschen Volkspartei in Wien. Der Polizeipräsident erklärte, daß bis jetzt 600 Polizisten mit Gewehren ausgerüstet worden seien. Im Notfall könne man aber noch weitere 10 000 damit ausrüsten. Der Heeresminister stellte fest, daß das Bundesheer fest in der Hand seiner Führer sei. Die Radiostation Stubenring ist wieder in Betrieb. Der Obmann der Großdeutschen Volkspartei bezeichnete die Bildung der Gemeindefürsorge aus Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes als gefährlich.

Vor der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs in Oesterreich.

München, 19. Juli. Die Reichsbahndirektion München hat aus Salzburg die amtliche Mitteilung erhalten, daß von gestern nacht 12 Uhr an der Eisenbahnverkehr wieder in vollem Umfang aufgenommen wurde. Der Schnellzug München - Salzburg - Wien - Budapest - Triest ist bereits durchgeführt worden.

Rückkehr zu normalen Verhältnissen in Tirol.

Innsbruck, 19. Juli. Tirol ist noch immer völlig von Wien abgeschnitten. Nachrichten werden ausschließlich und auch dann höchst selten durch Flugzeuge übermittelt. Der Güterverkehr Brenner-Kufstein und umgekehrt wird heute

mit den regelmäßig verkehrenden Zügen und im Notfall auch mit Einzelfahrern wieder in vollem Umfang aufgenommen. Ueber die Wiederaufnahme des Personenverkehrs liegen noch keine Nachrichten vor, doch sollte von heute mittag an der Zugverkehr von Kufstein nach Döberl im planmäßigen Umfang wieder aufgenommen werden. Zur rascheren Wiederherstellung normaler Verhältnisse dürfte ein Dienstbefehl des Bundesbahndirektors von Tirol beitragen, der die strenge Aufforderung an die Bahnangestellten erlassen hat, den Dienst wieder aufzunehmen. Dienstverweigerung würde für sie von schweren Folgen sein. Wie ergänzend zu melden ist, wurden gleichzeitig mit der Besetzung der Bahnhöfe und Streckeneinrichtungen in Tirol auch die Elektrizitätswerke am Ruck-Bache bei Mühlan und das Bahnwerk an der Karwendelbahn besetzt, um die Licht- und Stromversorgung sicher zu stellen.

Wieder Eisenbahnverkehr in Tirol und Vorarlberg. — Eingreifen der Heimatwehren.

Innsbruck, 19. Juli. Gestern nacht zwischen 2 und 4 Uhr wurden in ganz Tirol und in Vorarlberg zur Ermöglichung der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs die Bahnhöfe und Streckeneinrichtungen von Militär, Gendarmerie und den von der Landesregierung als Notpolizei aufgebauten Heimatwehren besetzt. In Innsbruck marschierte um 2.15 Uhr nachts auf dem Südtiroler Platz Alpenjäger mit Maschinengewehren, Gebirgsartillerie und eine Kompanie Heimatwehren auf. Der Bahnhof wurde umstellt und unter dem Schutz des Militärs rückten 100 Gendarmen in den Bahnhof ein. Die Streckenleitung sowie die Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes, die den Bahnhof bis dahin besetzt gehalten hatten, zogen sich widerstandslos zurück. Auch die Besetzung der übrigen Bahnhöfe und Streckeneinrichtungen im Lande vollzog sich unter Beteiligung der wehrfähigen ländlichen Bevölkerung, die sich unterchiedslos der Landesregierung zur Verfügung gestellt hatte, reibungslos. Zwei Stunden nach der Besetzung wurden bereits vom Innsbrucker Hauptbahnhof die ersten Züge abgelassen. Nur auf der Mittenwaldbahn konnte der Verkehr nicht sofort wieder aufgenommen werden, da infolge eines Sabotageaktes die Leitung stromlos geworden war. Die Vorarlberger Landesregierung hatte schon einige Stunden früher, als die Tiroler Regierung die Heimatwehren und die technische Nothilfe als Notpolizei aufgebaut, worauf im Laufe der Nacht die Vorarlberger Bahnhöfe planmäßig und widerstandslos besetzt wurden. Heute früh bot die Stadt Innsbruck ein sehr buntes militärisches Bild. An verschiedenen Plätzen und in Gebäuden sind die Formationen der Heimatwehren bereitgestellt, die vom Landeshauptmann vereidigt werden. In allen Betrieben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Die Lage im Burgenland nach ungarischer Darstellung.

Budapest, 19. Juli. Wie aus Debenburg gemeldet wird, ist es im Burgenland trotz des gerade dort besonders scharfen Gegensatzes zwischen den österreichischen Frontkämpfern und dem republikanischen Schutzbund noch zu keinerlei Zusammenstößen gekommen. Man hört, daß der Republikanische Schutzbund Zugang aus Niederösterreich erhalten hat, doch scheint sein Übergewicht nicht allzu groß zu sein. Für den Fall, daß in der nächsten Zeit nach dem Abflauen der Ausschreitungen in Wien Kämpfe im Burgenland entstehen sollten, hat die ungarische Regierung alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, u. a. einen höheren Beamten des Ministeriums des Innern nach Debenburg entsandt, um vor allem Maßnahmen gegen ein etwaiges Uebergreifen der Gegenkräfte auf den ungarischen Teil des deutsch gebliebenen Burgenlandes zu ergreifen.

Italienische Demarche in Wien?

Wien, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Wien hat gestern vormittag der italienische Gesandte in Wien sowie der Vertreter eines anderen Staates wegen der Errichtung der Gemeindefürsorge in Wien bei der Regierung Seipel interveniert und offiziellen Protest erhoben. Der italienische Gesandte erklärte, die Errichtung einer Schutzwache widerspräche dem Friedensvertrag. In gut unterrichteten österreichischen Kreisen in Berlin ist über einen solchen Schritt des italienischen Gesandten in Wien bisher nichts bekannt.

Wien nach den Schreckenstagen.

Eine Befestigung des Kampflagers.

Wien, 17. Juli. Nach einer ruhig verlaufenen Nacht hat der heutige Sonntag eine gewisse Entspannung gebracht. Die Wiedererrichtung des Straßenbahn- und Stadtbahnverkehrs wurde als ein Zeichen wiederkehrender Ordnung lebhaft begrüßt und lockte bei dem schönen Sommerwetter eine große Menschenmenge in das Innere der Stadt, wo ein ständiger Strom von Neugierigen zwischen Rathaus und Justizpalast auf und ab flutete, um den Schauplatz der blutigen Ereignisse vom Freitag in Augenschein zu nehmen. Mit scheuen Blicken musterte die Menge die rauchgeschwärzten Ruinen des Justizpalastes. Dieser von Wien 1875-81 errichtete Prachtbau in deutscher Renaissance mit der breiten Freitreppe und der sitzenden Statue der Justitia von Feudl im ehemals so prächtigen Treppenhause ist jetzt ein trauriger Trümmerhaufen, der noch lange als Wahrzeichen des blutigen Freitags in das Wiener Stadtbild hineinragen wird. Vielleicht kann der Justizpalast einmal in seiner früheren Gestalt wieder aufgebaut werden, aber jedenfalls nur mit einem sehr hohen Kostenaufwand. Die Grundmauern sind erhalten geblieben, die rauchgeschwärzten Außenmauern freilich stark mitgenommen. Im Innern sind die Zerstörungen sehr groß. Die Decken und Stiegen sind eingestürzt, ebenso der größte Teil des Daches und das oberste Stockwerk. Vom Dach, sowie von der einen Turmkuppel ragt noch das Sparrenwerk wie ein Gerippe in die Luft. Im Justizpalast wurde der gesamte Altbestand, das ganze Archiv, die reichhaltige Bibliothek, das Grundbuch und die niederösterreichische Landtafel ein Raub der Flammen. Dagegen sind Menschen im Justizpalast nicht verbrannt. Die dort wohnenden vier bis fünf Familien waren allerdings im Gebäude

Rückkehr der Ordnung in Oesterreich.

Der Generalstreik wird abgeblasen.

Wien, 18. Juli. Wie der Sonderberichterstatter des W.T.V. erfährt, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei der Sitzung des erweiterten Parteivorstandes und der Gewerkschaftskommission, die um 5.30 Uhr zusammengetreten ist, vorgeschlagen, den Streik der Verkehrsbetriebe heute nacht 12 Uhr zu beenden. Die Konferenz des erweiterten Parteivorstandes und der Gewerkschaftskommission ist dem Vorschlage des Parteivorstandes auf die Einstellung des Streikstreiks beigetreten. Man wird zunächst versuchen, um Mitternacht den Betrieb wenigstens in beschränktem Umfang aufzunehmen. Man hofft, daß er im Laufe des morgigen Vormittags seinen normalen Umfang annehmen wird. Der Grund zu dieser Stellungnahme dürfte in den Nachrichten zu suchen sein, die im Laufe des Vormittags aus der Provinz eingelaufen sind und von einer äußerst ernsten Lage zeugen.

Das Parlament wird einberufen.

München, 18. Juli. Das Parlament in Wien ist für morgen einberufen und auf Grund dieser Einberufung ist der Verkehrsfreik abgebrochen worden.

Mißglücktes Attentat gegen den Bundeskanzler Dr. Seipel.

München, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Münchener-Augsburger Abendzeitung“ aus Wien wurde das Autos mobil des Bundeskanzlers Seipel vorgestern in der Mariahilf-Strasse von einer hundertsfüßigen Menge aufgehalten. Die beleidigendsten Schimpfworte gegen den Bundeskanzler wurden laut. Ein herulisch gebauter Mann schwang sich auf das Auto, um Seipel herauszureißen. Der begleitende Detektiv war gefeßesgegenwärtig genug, um seinen Revolver zu ziehen und Anordnung zu schneller Fahrt zu geben. Nach einem Ringkampf gelang es ihm schließlich, den Eindringling aus dem Auto herauszuwerfen. Steinwürfe folateten dem Auto.

geblieben, als die übrigen Angestellten flüchteten, in der Hoffnung, daß das Gebäude nicht niederbrennen werde. Als sie dann flüchten wollten, konnten sie aus dem Gebäude schon nicht mehr heraus. Sie nahmen nun in dem Luftschacht Zuflucht, der von der Heizungsanlage im zweiten Keller seitwärts unterhalb einer Parkanlage führt. In diesem Luftschacht verbrachten sie mehrere Stunden, bis die in das Gebäude eingedrungenen Feuerwehrleute sie befreien konnten.

Zwischen Parlament und Rathaus sieht man noch die aus Fässern und Balken errichtete Barrikade. Die Bäume des Rathausparkes und des Schmerlingplatzes, an dem der Justizpalast liegt, und an den auch die Seitenfront des Parlaments anstößt, ebenso die Häusermauern, Portale und Fenster weisen zahlreiche Schußspuren auf. Vor dem Haupttor des Justizpalastes neben der großen Freitreppe, bewachen einige Polizisten einen riesenhaften halberbrannten Mann, Bücher und Fahnen, den geretteten Rest dessen, was der Justizpalast an Geschriebenem und Gedrucktem enthalten hatte. Rund um den Justizpalast sind die Steine der Gehsteige und Fahrstraßen mit schwarzbraunen Flecken bedeckt: Eingetrocknetes Blut!

Wer Zutritt erlangt in das Kellergerölbe des allgemeinen Krankenhauses in der nahe gelegenen Alferstraße, dem bietet sich dort ein schauriger Anblick. Da liegen dicht gedrängt auf niedrigen Steinbänken, die meisten noch vollständig angekleidet, die Todesopfer. Die Verwundungen sind zum Teil entsetzlich. Die Strafen in der Nachbarschaft der Polizeidirektion sind seit Freitag Abend in ein Feldlager umgewandelt. Dichte Reihen mit Gewehrreih bewaffneter Polizisten halten die Mündungen der Strafen gegen den Ring zu abgeriegelt. Zwischen den Reihen hat sich ein regelrechtes Feldleben entwickelt. Die Polizisten lagern auf den Bürgersteigen und auf der Fahrstraße. Eine neue Erscheinung im Stadtbild ist die vom Bürgermeister Seitz eingerichtete Geknechtschutztruppe. Ich sah davon heute auf dem Stefansplatz fünf Lastautos vollbeladen.

Englisch-japanische Einigung in Genf Amerika isoliert.

Genf, 19. Juli. Auf der Seeabrüstungskonferenz ist infolgedessen eine Wendung eingetreten, als zwischen der englischen und japanischen Delegation in den Verhandlungen der letzten Tage eine Uebereinkunft in den hauptsächlichsten Programmpunkten der Konferenz zustande gekommen ist. Die Verhandlungen, die zwischen Lord Robert Cecil und Lord Bridgeman einerseits und dem Grafen Ichi und Admiral Saito andererseits stattfanden, ergaben eine weitgehende Uebereinstimmung in beinahe sämtlichen Punkten. Die Uebereinkunft ist auf neue Instruktionen zurückzuführen, die die japanische Delegation im Laufe des Samstag aus Tokio erhalten hat. Sie bezieht sich auf folgende Punkte:

England erhält für die Kreuzer- und Zerstörerklasse eine Gesamttonnage von 500 000, Japan von 315 000 Tonnen. Die Anzahl der großen 10 000-Tonnen-Kreuzer, der Hauptstreckpunkte der Konferenz, wird nach einem Stärkeverhältnis von 12 für England, 12 für Amerika und 8 für Japan festgesetzt. Für die übrigen Kreuzer soll eine Höchsttonnage von zirka 5-6000 Tonnen angenommen werden. Das Kaliber der Schiffsgeschütze für die Kreuzer von 10 000 Tonnen wird auf 8 Zoll, für die kleinen Kreuzer auf 6 Zoll beschränkt. Das Lebensalter der Kreuzer wird auf 16-20 Jahre festgesetzt. Ferner ist eine Uebereinkunft über die Verrechnung der veralteten Kriegsschiffe erzielt worden, die nur zu einem geringen Prozentsatz in die für die einzelnen Flotten festgesetzte Gesamttonnage eingesetzt werden sollen. In der Frage der Unterseeboote hat die englische Delegation gegenüber Japan weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, und zwar soll Japan die gleiche Tonnagezahl zuerkannt werden wie England.

Dieses Uebereinkommen zwischen der englischen und der japanischen Delegation schafft für die amerikanische Delegation eine neue äußerst schwierige Lage, da es praktisch zu einer Isolierung Amerikas auf der Abrüstungskonferenz führt. Die amerikanische Delegation wird hierdurch vor die Alternative gestellt, entweder sich dem englisch-japanischen Programm anzuschließen, oder allein die Verantwortung für ein Scheitern der Konferenz auf sich zu nehmen. Die Stellungnahme der amerikanischen Delegation zu den neuen englisch-japanischen Vereinbarungen ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Die deutsche Note in Brüssel überreicht

Brüssel, 19. Juli. Die deutsche Antwort auf die belgische Note wegen der Rede des Kriegsministers Brocqueville ist gestern vormittag der belgischen Regierung überreicht worden.

Anatol Wangerin

Ein Roman für jung und alt von Amanda Klock.
(Nachdruck verboten.)

„Vorläufig für uns,“ entgegnete Anatol, gleich merkend, worauf der andere ausging, in abweisendem Ton, „bei der stielichen Morgenluft, und nachdem wir zahllose Stunden gegessen, ist es ein Genuß, durch ein Stück Natur und eine uns ganz fremde Gegend zu wandern; du müßtest denn allein, für dein Geld, fahren wollen. Ich gehe.“ Als die Wanderer in dem bezeichneten Vertchen angelangt waren, hörten sie, daß der Gesuchte schon vor vierzehn Tagen nach einem anderen Marktort, zwei Meilen seitwärts ins Land, gezogen sei. Cyrillo schimpfte entsetzlich, die Augen traten ihm vor Wut förmlich aus den Höhlen.

Nach einem Imbiß im Wirtshaus wurde der Weg fortgesetzt. Nach zwei Uhr langte man in dem Marktort an. Cyrillo winkte unter einem Pfiff durch die Zähne einen älteren Mann, der auf der anderen Seite der Straße, beladen mit einer langen Leiter und schwerem Kalkkübel, mühsam dahinkam, zu sich herüber.

Den noblen Ueberzieher genal über die Schulter geworfen, den Hut nach hinten geschoben, eine Ringelwolke in die Luft stoßend, fragte er von oben herab:

„Wo befindet sich das internationale Künstlerensemble?“ „Et, jeñ Se man immer gradaus, und denn rechts rum in de Annensträß, Nummer Sächzehñ; aber'n andermal, mein Jungche, wenn Se von so'nen alten Mann was wollen, denn können Se hibich riber zu ihm.“

„Flegel!“ fauchte Cyrillo, ihm den Zigarettenstumpf nachwerfend, als der andere mit der drohenden Leiter genügend weit ab war.

Das Ziel war bald erreicht. Beide stiegen vor einem ländlichen Gasthof, verbunden mit Ausspannung, stehen: „Gasthof zur goldenen Kugel“ lasen sie. Ueber dem Schild war ein verwittertes Stück Leinwand angebracht, auf dem mit roten und schwarzen Buchstaben

Pariser Echo der Poincaré- und Painlevé-Reden

Paris, 19. Juli. Die Pariser Morgenpresse bringt die Reden Poincarés in Brüssel und Painlevés in Nantes in großer Aufmachung, wobei sie in den Überschriften den unentwegten Friedenswillen Frankreichs zum Ausdruck bringen sucht. Nur wenige Blätter versehen die Berichte mit einem Kommentar. Der „Temps“ stellt fest, Poincaré habe mit seiner Erklärung, Frankreichs Willen zum Frieden schließe nicht den Willen aus, Reparationen zu erhalten und die Sicherheit zu garantieren, sei aber unter diesen Voraussetzungen so stark und befähigt, daß er, Poincaré, sein Werk trotz aller Hemmnisse fortsetzen werde, die klare Definition der französischen Politik gegeben. Der „Petit Parisien“ meint, die Stimme Poincarés, der die volle Aufrichtigkeit der Politik von Genf und Locarno proklamieren finde ein Echo in den Worten Painlevés, der die friedlichen Richtlinien der französischen Außenpolitik dargelegt habe. Das Blatt Millerands, der „Avenir“, bezeichnet die Rede Poincarés als den besten Beweis für den Friedenswillen der französischen Regierung. Die vorgelegten von Poincaré ausgesprochenen Worte könnten die Politiker des Reiches nur insofern vor den Kopf stoßen, als sie sich mit demjenigen des alten Regimes solidarisieren erklärten. Gegenüber den Worten Painlevés meint der „Avenir“, das Mißtrauen würde sich nicht durch einen Zauberkraut zerstreuen lassen, da es auf Tatsachen begründet sei.

Frankreich und Belgien

Kl. Paris, 19. Juli. Wie wir bereits gestern berichteten, sah der letzte Sonntag Ministerpräsident Poincaré in der belgischen Hauptstadt, wo er an der Einweihung des Mausoleums für den unbekanntem französischen Soldaten, der auf dem großen flandrischen Friedhof ruhte, teilnahm. Bei derartigen Feiern ist ein Mann wie Poincaré stets am Plage und es ist für die Klärung des deutsch-französischen Annäherungsproblems — wenn auch mit negativem Vorzeichen — vielleicht zu bedauern, daß der alte Kämpfer durch bringendere Sorgen verhindert war, allsonntäglich seine Kundreise der früheren Jahre durch ganz Frankreich wieder aufzunehmen. Man wüßte dann wenigstens, woran man wäre. Auch der Augenblick ist recht günstig für Poincarés Brüsseler Gastspiel, da der französische Ministerpräsident in der Person des belgischen Kriegsministers, des Herrn Brocqueville, eine gleichgestimmte Seele findet. Allerdings wird diesem auch Poincaré mit allen Absozialentnissen nicht aus der Patzche helfen können, in der er sich mit seinen verlogenen und gefährlichen Angriffen gegen Deutschland hineingeritten hat. In Paris ist man natürlich von Anfang an dem belgischen Bundesgenossen hilfreich beigespungen, hat aber in den letzten Tagen starke Zweifel bekommen, ob sich in Brocquevilles Eigensinn nicht doch etwa eine bittere Wandel befindet. Auf alle Fälle hat die energische und wiederholte Intervention Deutschlands in Paris starken Eindruck hinterlassen. Es kann natürlich nicht Wunder nehmen, daß die nationalistische Presse von einer „Unverschämtheit“ der deutschen Regierung spricht, weil sie in Brüssel Aufklärungen zu verlangen wage. „Die erste Einschüchterungsdemarche seit dem Tage von 1914, an dem Deutschland die belgische Regierung aufforderte, der deutschen Armee freien Durchzug zu gewähren“, meint Jaques Valville. Mag sein, denn die Welt soll und muß wissen, daß Deutschland nicht weiter gesonnen ist, unwillkürlich Vagen in die Welt hinauszuwerfen zu lassen, die nur dazu bestimmt sind, Mißtrauen zu säen und der Erfüllung berechtigter deutscher Forderungen immer neue Wälle zu bauen.

Sicherlich war niemand geeigneter, Frankreich bei den Brüsseler Feierlichkeiten zu vertreten als Poincaré, der bei Kriegsausbruch als Staatspräsident die französisch-belgische Allianz schmiedete. Die Erinnerung an die Waffengemeinschaft und die Brüsseler Reise Poincarés gibt verständlicherweise der französischen Presse Anlaß in gallischer Ueberschwenngelbigkeit die französisch-belgische Freundschaft zu feiern. Es ist überhaupt ein bemerkenswerter Zug der französischen Politik der letzten Zeit, mit Gott und der Welt Brüderschaft feiern zu wollen — Deutschland natürlich ausgenommen — und auch bei dem italienischen Nachbar über so manche Schattenseiten hinwegzusehen, wenn man als Verbüderungsgabe Kanonen und Gewehre erhoffen könnte. Allerdings besteht in Frankreich auch mancher Grund zu Unzufriedenheiten mit Belgien und umgekehrt. Die französisch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen wollen nicht vom Flecke und erst unlängst hat die Brüsseler Regierung sich im Parlament über den neuen französischen Zolltarif beschwert. Unzufriedenheit besteht auch deswegen, weil Bel-

auf weihem Grunde: „Internationales Künstlerensemble“ zu lesen war.

In der Durchfahrt befand sich noch einmal ein Zettel, woran die liebe Jugend schon an allen vier Ecken Kreißversuche gemacht, mit folgender Belehrung angeklebt: „Internationale Künstlergesellschaft im Garten, Kasse und Eingang zur Direktion ebendasselbst.“

Das Wort: „Direktion“ beunruhigte Anatol ernstlich. Wenn der Herr nun doch größere Ansprüche stellte und ihn gar nicht annahm — was wurde dann?

Die jungen Fremdlinge passierten die tiefe Durchfahrt, hierauf einen gewaltigen Hof; vorbei an Pferdebeställen und Wagenremisen führte der Weg auf eine hohe Gitterpforte zu.

Verschiedene, noch ziemlich kahle Lauben, Tische und Stühle füllten den Vorderteil des Gartens aus, nach hinten zu verwilderte er mehr und mehr. Unter hohen Bäumen befand sich ein geräumiges, flaches Gartenhaus, hier klebte wieder zwischen den ersten beiden Fenstern ein Zettel mit der so viel außergewöhnliche Genüsse versprechenden Ankündigung: „Internationales Künstlerensemble. Direktion, Kasse, hier!“ Fünf übergarte, barfüßige Kinder von zwei bis acht Jahren hockten zusammengesauert in sadenscheinigen Kittelchen um einen kleinen Sandhaufen, seitlich von dem Gartenhause, herum.

Sie hielten alte Blechlöffel und leere Blumentöpfchen in den Händen, mageren Händchen, aber sie spielten nicht damit, grämlich vor sich hinblickend, mit blaffen Lippen und eingesunkenen Wanglein, saßen die Kinder da — wie kleine Todesengel.

„Die armen Würmchen — sie sind gewiß krank; wem mögen sie nur gehören?“ dachte Anatol, die feinen, kleinen Gesichtchen mit einem wehmütigen Blicke streifend.

Er wollte an die Tür zum Gartenhause klopfen, allein Cyrillo öffnete sie ohne weiteres und trat ein. Denselben Eindruck, wie die Kinder draußen, machten die vier großen Personen, zwei Männer und zwei Frauen, die hier an einem langen Holztisch saßen, die Köpfe in die Hände gestützt, die höflichen Gesichter nach unten gerichtet.

gien nicht auf die Pläne des französischen Generalstabs hineingebissen hat, der zu gerne seine Nase und Hände noch mehr in die militärischen Angelegenheiten Belgiens gesteckt hätte, um Belgien damit die militärische Selbständigkeit zu nehmen. Erst am Samstag noch beflagte sich der „Gaulois“ über die Aktivität weiterer politischer Kreise, die Belgien von Frankreich loslösen wollen, weil sie in einer Annäherung an Deutschland größere Vorteile für Wirtschaft und Sicherheit sehen. „Gegen die französische Kultur (?) sind diese ärgerlichen Bestrebungen gerichtet“, meint dann das Blatt, das zur engeren Bindung Belgiens an Frankreich den Rat erteilt, man möge, wie für Polen, so auch für Belgien, Frankreich zu einem Stützpunkte machen, damit diese Länder nicht von Deutschland angezogen werden. Darum erachtet das Blatt auch eine Politik der französisch-belgischen Union als eine unumgängliche Notwendigkeit — immer natürlich mit dem vorgezeichneten Ziele, Deutschland mehr und mehr in Schach zu halten.

Gleichzeitig erhebt sich in Frankreich immer dringender der Ruf nach Verstärkung der Entente mit England, was darauf schließen läßt, daß die Londoner Maitage doch nicht die chauvinistischen Trauben in dem Maße reifen ließen, als man es erhofft hatte. Marschall Koch hatte in seiner Kaffendranansprache an einen Londoner Journalisten die Lebenswürdigkeit befehlen, die Welt darüber aufzuklären, was ihr in fünf Lustren bevorstehe und vertrauensvoll Frankreichs und des Friedens Zukunft in die Hände der Entente Cordiale und damit Englands geleant. Nun, wir glauben kaum, daß man über dem Kanal die Franzosen um ihrer selbst willen liebt, und Frankreich hat im Laufe seiner Geschichte auch mehr als einmal Beweise der selbstlosen Liebe Englands erfahren. Aber man feiert und wärmt die Entente Cordiale, weil man aus ihr immer noch eine Waffenschmiede gegen Deutschland machen möchte. Man will nur nicht einsehen, daß man all dieser nachgehenden Rückversicherungen von dem Augenblicke an entbehren und vor dem deutschen Zwerge ruhig schlafen könnte, wenn man entschlossen und konsequent den Weg gehen wollte, den Briand in Locarno beschritt. Allerdings müßte Herr Poincaré dann auf seine Totenreden verzichten. Sicherlich hätte Frankreich auch die Entente Cordiale nicht, wenn Combes, Clemenceau, Rouvier und die Männer, die vor zwanzig Jahren die Verantwortung für die französische Außenpolitik hatten, allsonntäglich das Land durchwallfahret hätten, um über Sachob, Ägypten und Vaterland, über Napoleon, Saint Helena und Pitt, den Siebenjährigen Krieg oder die Jungfrau vor Orleans Reden zu halten. Wann wird aber Frankreich auch einmal die Nutzenwendung auch für die deutsche Politik ziehen?

Aufgaben der Demokratie.

Sonnef, 17. Juli. Auf einer Tagung des rheinischen Landesverbandes der deutschen demokratischen Jugend sprach der Abgeordnete Erkelenz über die Aufgaben der demokratischen Partei. Ganz allgemein sei festzustellen, daß in Europa noch starker revolutionärer Mühsstoff in der Luft liege und es bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß es zu weiteren Entladungen kommt, da sich auf den verschiedensten Gebieten eine Zunahme der Reaktion zeige. Die Demokratie habe die Aufgabe, das zu scharfe Gegenüberstehen der Gegensätze zu vermeiden. Nicht Revolution, sondern Reform. Auch auf dem Gebiete der Schulfrage habe die demokratische Partei die Aufgabe, zwar den Kampf aufzunehmen, aber ihn in einer Form zu führen, der das Zusammengehen der Weimarer Parteien auf politischem Gebiete nicht unmöglich mache und eine Spaltung unter den Republikanern vermeiden wird. Die Deutschnationalen glaubten, mit dem Schulgesetz einen Keil zwischen die Republikaner treiben zu können. Umso mehr bedauert es Erkelenz, daß das Zentrum in der Schulfrage nicht mehr so sich zu verhalten versteht, wie in den ersten Jahren nach der Revolution. Aus den Reden Grabers in der Nationalversammlung gehe deutlich hervor, daß das Zentrum damals die Gemeinschaftsschule als vorherrschend anerkenne. Andererseits seien die Kräfte für eine liberale Schulpolitik seit 1919 geschwächt worden. Damals trat die Sozialdemokratie nicht so sehr für die weltliche Schule, sondern für die Simultanische ein.

Baden.

Besuch des Generaldirektors Dr. Dormmüller am Oberrhein und in der Schweiz.

Waldshut, 19. Juli. Der Generaldirektor Dr. Dormmüller traf in Begleitung des badischen Finanzministers Dr. Schmitt, dem Präsidenten der Badischen Reichsbahndirektion Karlruhe Freiherrn von Eiß, ferner von höheren Beamten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der Reichsbahndirektion Karlruhe, des Finanzministeriums, sowie der

„Guten Tag, Beter Felig.“ sagte Cyrillo mit eigentümlicher Mißtraulich um sich blickend, „hier ist wohl einer gestorben? Das macht ja einen schauerhaften Eindruck bei euch!“

Ein schlanker, jugendlicher, brünetter Mann mit sehr hübschen Zügen und feinem Wesen, erhob sich halb und reichte dem Ankömmling die nervös zitternde, trotz der Wärme draußen, eiskalte Hand über den Tisch.

„Guten Tag, Cyrillo.“ antwortete er müde und gebrochen, „nein, gestorben ist bis jetzt noch keiner bei uns, wir hielten gerade Rat ab. Doch was ist das für eine junge Dame? Das ist doch nicht Priska?“

„Es ist eine junge Deklamatorin, die ich für dein Unternehmen gewonnen hatte, meine Schwester war nicht geneigt, sich mir anzuschließen; doch hätte ich gewußt, daß es so erbärmlich mit dir steht, daß deine Kinder barfuß gehen, so hätte ich das Fräulein nicht für dich engagiert. Mühe genug hat es mir gemacht, sie zu überreden, daß sie unter dem Namen meiner Schwester mit mir reife. Aber was sollen wir denn hier? Für Künstler unseres Schicksals, die man in Sachen mit Ruhm und Lorbeeren bedachte, ist hier keine Stätte, ich denke,“ wandte er sich an Anatol, „wir kehren sofort um und geben wieder Sitzen.“

Er stand bereits halb draußen, da aber Anatol, mit zahlreichen Gedanken beschäftigt, unschlüssig auf dem Platz stehen blieb, wandte er sich in der Tür wieder um.

„Mein verehrtes Fräulein,“ wandte sich der bleiche Direktor an Anatol, „rechnen Sie es mir nicht an, daß Sie alles anders finden, als Sie erwarteten. Seit längerer Zeit verfolgt uns fortgesetztes Unglück. Wir hatten zwei reizende junge Schwedinnen, Schwestern, sie sangen und spielten allerliebste, allabendlich machten wir die besten Geschäfte — beide verheirateten sich aber vor anderthalb Jahren mit wohlhabenden Gutsbesitzern. Dann waren unsere Kinder lange Zeit krank — da gingen alle Erbsparnisse drauf, und andere Mitglieder, die ich zu engagieren suchte, wollten Vorfuß haben — den konnte ich nicht geben — so blieben sie fort. Kurzeit habe ich außer meiner Frau, welche Tänzerin ist.“

Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe am Montag um 10.12 Uhr hier ein. Die Herren besichtigten ein bereits bestehendes Postamt, um die Oberleitungsarbeiten und die Orte, wo die neuen Anlagen geplant sind, zu besichtigen. Zunächst ging die Fahrt nach Kaufenburg, wo der Direktor des Kraftwerkes, Beder, die Herren willkommen hieß. Von hier ging die Fahrt weiter nach Dögern. Am Mittag trafen die Gäste in Säckingen ein und nahmen hier im Hotel „Schützen“ das Mittagessen ein. Als weitere Teilnehmer hatten sich hier angeschlossen: Als Vertreter der Oberleitungsabteilung Trunzer, Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier von Vörrach, als Vertreter der Oberleitungsabteilung Kommerzienrat Garnier, ferner der Direktor des Kraftwerkes Kaufenburg, sowie der Direktor des Kraftwerkes Rheinfelden und Wyhlen. Nach dem Essen besichtigten die Herren eine kleine Ausstellung der Pläne vom Kraftwerk Säckingen, wobei Oberbaurat Altmaier-Karlsruhe eine Erläuterung gab. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Stadt. Von Säckingen aus ging dann die Fahrt zu dem geplanten Kraftwerk Niederschwärz und von hier aus nach Rheinfelden, wo über die notwendigen Erweiterungen Direktor Dr. Haas Aufschluß gab. Auch wurde das Kraftwerk Wyhlen besichtigt. Kurz vor 5 Uhr trafen die Herren in Vörrach ein, wo sich Generaldirektor Dr. Dormmüller mit drei höheren Beamten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von den übrigen Herren verabschiedete und in einem besonderen Salonwagen nach Ulm fuhr. Am Dienstag wird Dr. Dormmüller unter Führung des Präsidenten der Schweizerischen Bundesbahnen, Dr. Schrafl-Blümlen, vom Südbufer des Vierwaldstätter Sees aus nach Amsfeg an der Gotthardlinie fahren, um hier das Kraftwerk zu besichtigen. Von Amsfeg aus geht dann die Reise durch den Gotthardtunnel nach Ambri-Piotta, wo ebenfalls die Kraftwerksanlagen der Gotthardbahn besichtigt werden.

Die Benachteiligung Badens durch die Reichsbahn

Karlsruhe, 19. Juli. Gestern wurde in der „Karlsruher Zeitung“ der Wortlaut der Rede des badischen Finanzministers Dr. Schmitt bei der Anwesenheit des Reichsbahngeneraldirektors Dr. Dormmüller veröffentlicht. Von besonderem Interesse sind dabei die (bisher in der Presse noch nicht veröffentlichten) Ausführungen des Ministers, die das Verhältnis Badens und Württembergs bei Verkehrsfragen beleuchten. Der Finanzminister sagt dazu:

Es ist in Baden eine gewisse Beunruhigung entstanden mit Rücksicht auf die Konkurrenz des Bundes Württemberg. Baden will dem Lande Württemberg nicht das vorenthalten, was ihm gebührt; Jedem das Seine! Wenn württembergische Linien nicht genügend ausgebaut sind, so mögen sie verbessert werden. Aber was Baden beunruhigt hat, ist die Tatsache, daß maßgebende offizielle Persönlichkeiten es ausgesprochen haben, die Durchführung des zweiten Gleises auf der Nord-Südbahn von Dierburken bis Immendingen habe den Zweck, dem Lande Württemberg stärkeren Verkehr heranzuziehen; sie fördere die „Sonderinteressen“ Württembergs. Die Heranziehung stärkeren Verkehrs nach Württemberg kann doch nur auf Kosten Badens geschehen. Dieser Umstand hat lebhafteste Beunruhigung in Baden hervorgerufen. Dazu kommt weiter folgender Unterschied: Als der Herr Generaldirektor in Stuttgart seinen Besuch machte, konnte ein Vertrag unterzeichnet werden. Wir in Baden sind heute erst im Stadium der Verhandlungen. Des weiteren kommt in Betracht: Bayern und Württemberg besitzen im Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft ihre Vertretung, Baden hat keine solche. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß auch wir mit der Zeit einen Vertreter bekommen.

Wir sind überzeugt, daß Herr Generaldirektor Dr. Dormmüller bestrebt ist, diesen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Das badische Land steht, von seinem Standpunkt aus betrachtet, in der Elektrifizierung der Rheintalbahn eine Verfrachtung seiner gesamten Wirtschaft, und diese Verfrachtung ist durchaus notwendig, denn Baden ist Grenzland geworden. Es hat dadurch die Absatzgebiete links des Rheins verloren; dem Handel und dem Verkehr und der gesamten Industrie droht schwerer Schaden. Die Zahl unserer Erwerbslosen ist dreimal so stark wie in Württemberg. Wir müssen unseren Erwerbslosen Arbeit verschaffen. Wird die Rheintalbahn elektrifiziert, so können wir allein schon an den Wasserkraftwerken gegen 12 000 Arbeiter 4 Jahre lang beschäftigen. Wir richten daher die dringende Bitte an die Reichsbahn-Gesellschaft, unserem Wunsche zu entsprechen.

Die badischen Polizeioffiziere gegen den kommunistischen Abg. Ritter

Karlsruhe, 19. Juli. Die Vereinigung badischer Polizeioffiziere hat den Minister des Innern ersucht, dem Landtag folgende Erklärung zu stellen:

„Gegen die in der Rede des Abg. Ritter im Landtag des Volksstaates Baden am 12. Juli 1927, nachmittags, ausgesprochene Behauptung, die badischen Polizeioffiziere sänden nicht auf dem Boden der Verfassung und seien monarchistisch eingestellt legt die Vereinigung der badischen Polizeioffiziere nachdrücklich Verwahrung ein.“

Wir Polizeioffiziere haben den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet und nehmen für uns in Anspruch, daß unser Eid so ernst genommen wird, wie es bei jedem von Pflichtgefühl und althergebrachten Beamtentreue erfüllten Menschen zutrifft. Wir stehen in unserer Dienstleistung nicht eine reine juristische Erfüllung unserer Eidesleistung, sondern wir verlangen, daß man überzeugt ist, daß wir mit unserer ganzen Person entsprechend unserem Eid unserem Dienst am Volke tun. Werden daran Zweifel ausgesprochen, so betrachten wir solches als beabsichtigte und bewusste Verleumdung.“

Aus Nah und Fern.

pa Sinsheim, 19. Juli. (Sonntagsruhe am Verfassungstag.) In Baden ist seit dem Jahre 1923 der 11. August als Verfassungstag ein gebotener Feiertag, d. h. an diesem Tage ist Feiertagsruhe. Wegen dieses Feiertags haben ursprünglich die Industriellen, schließlich aber auch die Landwirte Beschwerde erhoben, letztere mit der Erklärung, sie würden in der Erntezeit an der Arbeit gehindert. Das für den Verfassungstag bestehende Verbot der öffentlichen Arbeiten in der Landwirtschaft hat Ausnahmebestimmungen für den Fall, daß infolge der Witterungsverhältnisse unvermeidbare Arbeiten geleistet werden müssen. Auch kann die Ortspolizeibehörde für unvermeidbare Arbeiten in der Landwirtschaft Nachsicht erteilen, wenn die Notwendigkeit der Sonntagsarbeit vom Unternehmer nicht absichtlich herbeigeführt worden ist. Der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten ist im laufenden Jahre infolge der schlechten Witterungsverhältnisse kein günstiger. Der Minister des Innern hat infolgedessen durch Erlass an die Bezirksämter allgemeine Nachsicht angeordnet und insbesondere darauf hingewiesen, daß es nicht Aufgabe der Polizei- und Gendarmeriebehörde sein könne, durch eine intensive Anschau eine große Zahl von Straffällen zur Anzeige zu bringen. Er hat weiter auch im Zusammenhang mit den Anordnungen

der Reichsregierung über die Feier des Verfassungstages durch die Reichsbehörde die Bezirksämter verpflichtet, mit den Behörden der großen Gemeinden im Lande über die Durchführung der Verfassungsfeier in Verhandlungen einzutreten. Auch soll die Bezirksbehörde zu dem gleichen Zwecke mit den republikanischen Parteien und Vereinigungen in Verkehr treten. Nur wenn Arbeiten, die ihrer Art nach als Herausforderung angesehen werden müssen, verrichtet werden, hätten die Behörden strafend einzuschreiten.

n Sinsheim, 19. Juli. (Der Beginn der Gerichtsferien.) Die Gerichtsferien haben begonnen und dauern bis zum 15. September. Die Gerichtsferien bedeuten nur einen Stillstand der Justiz auf dem Gebiet der Zivilrechtspflege. Bei den Land- und Amtsgerichten werden während der Ferien nur besonders eilige Sachen erledigt, während die Zivilprozesse ruhen. Anders ist es bei der Strafjustiz. Hier findet nur eine gewisse Einschränkung statt. Die Zahl der Berufungskammern ist auf die Hälfte herabgesetzt, die als Ferienstrafkammern weiterarbeiten. Auch bei den Schöffengerichten sind immer zwei Abteilungen zusammengelegt. Bei der Belastung der Justiz ist man aber genötigt, auch eine Reihe weiterer Fälle, bei denen die Angeklagten nicht in Haft sind, zur Erledigung zu bringen. Die Besetzung der Gerichte ist eine ferienmäßige, da die Richter in der einen oder anderen Woche der Ferien ihren Urlaub erhalten.

Bad Rappenau, 18. Juli. (Ein schwerer Motorradunfall.) ereignete sich am Samstag Abend auf der Landstraße zwischen hier und Wimpfen. Der Motorradfahrer Otto v. Langen aus Wimpfen wurde in der Nähe der Grenzpfähle von seinem Rad geschleudert, wobei er sich schwere Haut- und Fleischverletzungen zuzog. Ein die Unfallstelle passierender Holzfuhrmann vernahm das Stöhnen und fand den Verunglückten am Straßenrande liegend. Er verbrachte ihn nach Rappenau, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Nach Anlegung von Notverbanden wurde der Verunglückte mittels Auto nach Wimpfen verbracht.

Helmstadt, 18. Juli. (Milchgenossenschaft.) Vorige Woche fand im Rathaus dahier die erste ordentliche Generalversammlung der Milchzentral-Genossenschaft Helmstadt und Umgebung statt. Die anwesenden Milchabnehmer aus Heidelberg, die auch zugleich Mitglieder der Zentrale sind, versicherten, daß sie auch weiterhin an der Zentrale festhalten und dieselbe unterstützen werden. Die Stelle des Geschäftsführers wurde Herr Olg. Kling jr. übertragen. Zum ersten Vorstand der Zentrale wurde Volkerevorstand Bräumer aus Finnsbach einstimmig gewählt.

Notenbürg, 18. Juli. (Unfall.) Beim Abmachen von Spätkirschen fiel ein älterer Mann von hier vom Baume herunter, wodurch er sich erhebliche Verletzungen am linken Arm zuzog, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Wiesloch, 18. Juli. (Die Bautätigkeit) ist zur Zeit sehr reger. Mehr als 25 Neubauten sind im Bau begriffen, bzw. schon fertiggestellt und zum Teil bezogen. Das gibt mindestens 50 neue Wohnungen in diesem Jahre. Insbesondere bauen sich viele Wärter der Heil- und Pflegeanstalt, die bisher in Notwohnungen untergebracht waren, eigene Häuser und Doppelwohnungen.

Mingolsheim, 18. Juli. (Der älteste Priester Deutschlands) Pfarrer a. D. Münch, begibt am 10. August dieses Jahr sein 70 jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde in Gerichtsstetten am 9. Januar 1831 geboren, erhielt am 10. August 1857 durch Hermann v. Biebei die Priesterweihe. In seiner langen Lebensbahn wirkte der Jubelgott in Rastatt, Heidelberg, Waibstadt, Schwellingen, und von 1889 bis 1916, also 27 Jahre lang, in Mingolsheim, wo er seit seiner Pensionierung den Lebensabend verbringt.

Walch, 18. Juli. (Seltener Vorfall.) Als ein mit Ferkeln beladenes Auto aus der Nachbarschaft sich außerhalb unseres Dorfes befand, schlüpfte ein Tier durch den Bretterschutz des Wagens und trieb sich dann eine zeitlang auf der offenen Straße umher. Der Besitzer, der von dem Vorfall keinerlei Kenntnis hatte, fuhr ruhig weiter. Zwei Jägerarbeiter, die auf ihrem Gehäufteweg das herrenlose Tier bemerkten, fingen es wieder ein. Bald stellte sich auch der Besitzer des Autos ein, um das vermiste Tierchen in Empfang zu nehmen.

Mosbach, 18. Juli. (Verhiebendes.) In den Tagen vom 6. und 7. August findet hier die Landestagung badischer Raufschreiber statt. — Der Männergesangsverein „Liederkrans“ in Gündelsheim a. N. begibt sein 50 jähriges Jubiläum, verbunden mit einem großen Preisfesten, wobei Erlenbach die beste Tagesleistung hat.

Mosbach, 18. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Straße nach Sensbach fiel an einer starken Kurve ein Fuhrwerk um. Von den Insassen, die herausgeschleudert wurden, blieb ein 4 jähriges Kind tot, ein 60 Jahre alter Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. Auch der bereits in den 60 Jahren stehende Gemeinderatsherr Adam wurde schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Einige andere Insassen erlitten nicht unbedeutende innere Verletzungen.

Wertheim, 18. Juli. (Mühlungener Ueberfall auf ein Auto.) Auf der Landstraße Urpfar-Bettingen wurde ein heiliges Auto von zwei Gaunern angehalten. Der eine stellte sich als Kriminalbeamter vor und verlangte von dem Wagenführer Angabe der Adresse, da er zu schnell gefahren sei. Der Fahrer ließ sich nicht verblüffen und verlangte von dem „Beamten“ einen Ausweis. Als der Gauner unterversucht wurde, fand man bei ihm einen Entlastungsschein vom Amtsgefängnis. Nun erhielt er zuerst eine ordentliche Tracht Prügel und wurde im Auto nach Wertheim befördert, wo er der Polizei übergeben wurde.

Willingheim, 18. Juli. (Eine Hand abgedrückt.) In den Ziegelwerken von Gebr. Bott wurde dem 19 Jahre alten Karl Kochendorfer von einer Presse die linke Hand oberhalb der Fingerringel abgedrückt. Der junge Mann wurde in die Heidelberger Klinik gebracht, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Mannheim, 18. Juli. (Die Tagung des deutschen Werkbundes in Mannheim.) Der Deutsche Werkbund hält seine diesjährige Tagung am 28. und 29. September in Mannheim ab. Die verschiedenen Sektionen sowie die öffentliche Versammlung finden in der Städtischen Kunsthalle statt. Der Deutsche Werkbund stellt eine Zusammenfassung aller derjenigen kunstschaffenden und kunstvermittelnden Kreise dar, die an der Erzielung einer sachgemäßen und künstlerisch einwandfreien, neuzeitlichen Form auf allen Gebieten der vom Menschen hervorgebrachten Gegenstandsgestaltung interessiert sind. Dem Deutschen Werkbund gehören die hervorragenden Architekten und Kunstgewerbetler, Industriellen und Kaufleute an. Das Thema der Mannheimer Tagung wird den Problemen des Handwerks in der Gegenwart gewidmet sein.

Mannheim, 19. Juli. (Selbstmordversuch in der Trunzenseit.) Sonntag nacht versuchte sich ein 26 Jahre alter Tagner in der Wohnung seiner Eltern in dem nördlichen Stadtteil zu erhängen. Dem Vorfall ging ein Streit unter Angehörigen voraus. Die herbeigerufene Polizei konnte den Lebensmüden, der stark angetrunken war, noch rechtzeitig abschnneiden.

Mannheim, 19. Juli. (Weidenlindung.) Gestern nachmittag 5 Uhr wurde die Leiche eines unbekanntem Mannes auf der Gemarkung Neckarau aus dem Rhein gelandet, die schon Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Der Unbekannte war etwa zwischen 50-60 Jahre alt, mittelgroß, hatte melierten Schnurrbart, ziemlich grobe Nase und am Hin-

terkopf lange melierte Haare. Er trug schwarzen Küsterrittel, eine Weste, grau-grünlich karierte Hosen, schwere gute Schnürschuhe mit Gummisohlen und eben solchen Abfüßen. Er trug graue gewobene Socken, Normalhemd mit blauen Streifen. Besondere Kennzeichen: Am linken Fuß ist die große Zehe etwas verkürzt. Die Leiche wurde auf den Friedhof in Neckarau überführt. Nähere Punkte über die Persönlichkeit des Toten wollen der Kriminalpolizei mitgeteilt werden.

Ludwigshafen, 19. Juli. (Wertwürdiger Nachtwandler.) In der vergangenen Nacht wurde auf dem Dache eines Hauses in der Tiefegasse ein Mann wahrgenommen, in dem ein Einbrecher vermutet wurde. Die verständigte Polizei fand nach Absuchen der Anwesen in einem Garten hinter demselben Anwesen einen 24 Jahre alten Tagelöhner vor, der festgenommen wurde. Er weigerte sich, über sein Vorhaben irgendwelche Auskunft zu geben.

Buchen, 19. Juli. Bei dem über die hiesige Gegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz mehrmals in die Uerlandsleitung und zerstörte 5 Masten vollständig.

Flehtingen bei Bretten, 19. Juli. (Das Opfer der Autoraserei.) Im benachbarten Sidingen überfuhr ein Motorradfahrer ein dreijähriges Kind, das mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus Bretten verbracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der rücksichtslose Fahrer kümmerte sich nicht um sein Opfer und fuhr davon. Indes ist die Nummer des Motors festgesetzt, so daß es wohl gelingt, ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

Karlsruhe, 19. Juli. (Die Lage des badischen Arbeitsmarktes.) Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Zeit vom 7. bis 13. Juli wenig verändert. In der Mehrzahl der Berufsgruppen hielt die aufsteigende Entwicklung an. Entsprechend sank die Zahl der unterstützten Erwerbslosen wiederum diesmal von 18 670 um 615 auf 18 055, was auch diejenige der Krisenfürsorgeempfänger von 8765 um 292 auf 8464.

Offenburg, 19. Juli. (Grundsteinlegung.) Am Sonntag fand hier die Grundsteinlegung zum Gefallenendenkmal des ehemaligen 3. oberbayerischen Infanterie-Regiments 172 statt. Lokomotivführer Schlicker hielt die Ansprache, Oberst Benrad-Freiburg verlas die Urkunde, die in den Grundstein gemauert wurde.

Mühlheim, 19. Juli. (Zusammenschlußbestrebungen in der Landwirtschaft.) Die am Sonntag hier abgehaltene Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Mühlheim erörterte eingehend die Frage eines Zusammenschlusses der verschiedenen landwirtschaftlichen Verbände in Baden, wobei zum Ausdruck gelangte, daß im Interesse der deutschen Volkswirtschaft ein solcher Zusammenschluß angestrebt werden müsse. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Neben einem ausreichenden Zollschutz erfordert die heutige Notlage der Landwirtschaft die genossenschaftliche Ersaffung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion, um den Wettbewerb auf dem Inlandsmarkte erfolgreich bestehen zu können. Dies kann in unserem Lande Baden nur erreicht werden durch eine Zusammenfassung der Arbeit sämtlicher landwirtschaftlichen Verbände. Wir verlangen, daß die Leiter der großen Verbände angesichts der heutigen Notlage unverzüglich zusammentreten und der unglücklichen Zersplitterung der Landwirtschaft ein Ende machen.

Harthim, Amt Staufen, 19. Juli. (Schweres Hagelwetter.) Von einem furchtbaren Gewitter wurde am Freitagabend die Gegend heimgeheftet. Der mit dem Unwetter verbundene Hagelschlag vernichtete die Ernte zum großen Teil. Der Schaden ist heute noch nicht zu übersehen. Ein Blitzschlag schlug in die Scheune des Landwirts Kriebel und zerstörte sie vollständig ein. Auch das Wohnhaus wurde durch das Feuer stark beschädigt konnte aber, ebenso wie das stark gefährdete Nachbarhaus des Franz Ribentaler, gerettet werden. Auch das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Vörrach, 18. Juli. Die vom Arbeitsamt veröffentlichten Zahlen über die am 15. Juli unterstützten Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Vörrach geben im Vergleich zum Vorjahre ein interessantes Bild. Es wurden diesmal 148 unterstützte Erwerbslose gezählt, gegenüber 1230 am 15. Juli vorigen Jahres.

Vörrach, 19. Juli. (Zusammenstoß.) Sonntag vormittag stieß auf der Vörracher Straße der 55 Jahre alte Karl Greiner, als er auf seinem Fahrrad von der Vörrachhausgasse in die Vörracher Straße einbiegen wollte, mit einem daherkommenden Motorradfahrer zusammen. Er wurde mit voller Wucht zu Boden geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf.

Vörrach, 19. Juli. (Selbstmordversuch.) Ein in der Wilhelmstraße wohnender Schriftsetzer versuchte am Samstag dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich am Rolladen aufhängte. Dieser hielt aber das Gewicht nicht aus, wodurch der Mann zu Boden stürzte. Er wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Hürtsingen, 19. Juli. (Schwer verletzt.) Dem hiesigen Landbriefträger brach auf einer Dienstreife der Rahmen des Fahrrades. Dem Manne drana der Bremshebel in den Rücken, so daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Vom Bodensee, 19. Juli. In der neuen Dornier-Werft Altscheid-Norsbach hat die Flugzeugindustrie jetzt ihre Arbeit aufgenommen und zwar in der Schmiebe, Modellschreinerei, in den Werkstätten und in den kaufmännischen Büros. Mit nahezu ausschließlich schweizerischen Kräften, etwa 200 an der Zahl, wird ernste Arbeit geleistet. Die gewaltigen Hauptgebäude sind fertiggestellt und an den Nebengebäuden wird eifrig gearbeitet. Der künstlich aufgeschwemmte große Flugplatz ist eben und hart geworden und mit einer dauerhaften Grasnarbe bedeckt.

Heilbronn, 19. Juli. (Revolverversteher aus Konkurrenzneid.) Bamberger Reisende kamen aus Konkurrenzneid in Streitigkeiten, die in eine Schießerei ausartete. Ein Reisender wurde schwer verletzt, der andere leicht. Die Sache endete mit einer Verhaftung.

Bingen, 19. Juli. (Journalistenbesuch in Bingen.) Ende Juli treffen hier etwa 25 Vertreter der größten deutschen eZitungen zu einem Besuche ein. Aus diesem Anlaß wird die Stadt Bingen zu Ehren ihrer Gäste eine Beleuchtung der „Burg Klopp“ veranstalten.

Saarbrücken, 19. Juli. (Eine Diebstahlsbande verhaftet.) Als der Straßburger Schnellzug hier eintraf, verhafteten Kriminalpolizisten mehrere Mitglieder einer saarländischen Diebstahlsbande, die in den letzten Wochen größere Saarloste heimgejagt hatten. Ein regelrechtes Warenlager bestehend aus Seidenstoffen, Wäscheputzen und Lebensmitteln wurde beschlagnahmt.

Saarbrücken, 19. Juli. (Selbstbeziehung eines Mörders nach neun Jahren.) Im Mai 1918 wurde in ihrer

Wohnung die 34 Jahre alte, von ihrem Manne getrennt lebende Maria Müller ermordet aufgefunden. Ihr war mit einem eisernen Kochtopf die Schädeldecke zertrümmert worden. Man vermutete als Täter einen Soldaten, doch blieben die Ermittlungen ergebnislos. Nach neun Jahren hat sich nun ein Gastinsasse des Erieter Gefängnisses namens Schmel, der der Tat selbst bezichtigt. Er schrieb in einem Brief an die Staatsanwaltschaft Saabriden, in dem er seine Tat eingestand.

Tödlicher Absturz vom Batterfelsen

Baden-Baden, 19. Juli. Sonntag nachmittag kürzte die 25 Jahre alte Eina Herrmann von Karlsruhe-Mintheim vom Batterfelsen ab. Ihren schweren inneren Verletzungen ist die Verunglückte vorgestern abend 1/8 Uhr im Krankenhaus Baden-Baden erlegen. Nähere Einzelheiten über den Vorfall fehlen noch.

Baden-Baden, 19. Juli. Zu dem Absturz der Karlsruherin Fräulein Herrmann wird weiter gemeldet: Fräulein Eina Herrmann aus Karlsruhe-Mintheim, die der Karlsruher Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins angehört, befand sich vorgestern nachmittag mit mehreren Kameraden ihrer Sektion zu Kletterübungen auf dem Batterfelsen. Merkwürdigerweise waren die anderen Mitglieder des Alpenvereins schon vorgestern abend mit Fräulein Herrmann allein nach. Zwischen der Engländer- und der Franzosenhänge kürzte sie gegen 5 Uhr auf bis jetzt noch ganz ungeklärter Ursache 20 Meter in die Tiefe. Mitglieder der gleichfalls zu Kletterübungen auf dem Batterfelsen weilenden Sektion Forzheim des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins fanden die Unglückliche und alarmierten die Sanitätskolonne, die sie in das Städtische Krankenhaus nach Baden-Baden überführte. Gegen 1/8 Uhr erlag Fräulein Herrmann ihren schweren inneren Verletzungen.

Hagelschlag in Rheinhessen.

Die Wein- und Futterernte vernichtet.

Darmstadt, 18. Juli. In dem Gebiet nördlich von Wörstadt in Rheinhessen ging ein verheerendes Unwetter nieder, das in Nieder- und Oberaulheim die Ernte vollständig vernichtete. Stellenweise lag der Hagel mehrere Fuß hoch. Die Weinberge bei Stabeden, Niederolm und Schornsheim bieten einen trostlosen Anblick. Die Hoffnungen auf Ernten dürften in den Weinbergen auf Jahre hinaus zerstört sein. Die Getreidefelder liegen wie zusammengewalzt. Auf den Feldern sah man Hunderte von Hasen und Rebhühnern, die vom Hagel erschlagen worden waren. Da auch die Futterernte vernichtet wurde, muß das Vieh verkauft werden, wodurch sich die Milchzufuhr nach Mainz um täglich 2000 Liter verringert. Vertreter der heftigen Regierung haben sich heute mit dem Reichstagsabgeordneten Kroll in das Unwettergebiet begeben, um eine Hilfsaktion einzuleiten. Auch andere heftige Gegenden wurden schwer heimgesucht, so vor allem das Tabakgebiet um Lorch.

Ernente Heimsuchung Berggischhübel.

Dresden, 19. Juli. Die Stadt Berggischhübel war am Sonntag abend erneut stark durch Hochwasser gefährdet. Nach einem heftigen Gewitter stieg das Wasser der Goltzau innerhalb kurzer Zeit von 55 auf 130 Zentimeter. Die gesamte innere Stadt war überschwemmt, so daß ein Teil der bisher geleisteten Arbeit vernichtet wurde. Viele der errichteten Hofstege und Brücken sind wieder verschwunden.

Auch über Liebstadt ging am Sonntag abend ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Wassermengen überfluteten vielfach die Straßen und drangen in zahlreiche Wohnungen ein. Erheblicher Schaden ist diesmal nicht entstanden, da die Bewohner der gefährdeten Häuser sofort bei Ausbruch des Unwetters vor allem das Vieh und die Wohnungseinrichtungen in Sicherheit gebracht hatten.

Neuer Dammtisch bei Rosengarten.

Frankfurt a. d. D., 19. Juli. Am Montag vormittag gegen 4 Uhr geriet infolge der starken Niederschläge — die Niederschlagsmenge betrug in Frankfurt 55 Millimeter — der Damm der Berlin-Breslauer Eisenbahnstrecke bei Rosengarten erneut ins Rutschen. Beide Gleise mußten gesperrt werden. Erst um 8 Uhr konnte ein Gleisstrang für den Verkehr freigegeben werden. Mehrere Personenzüge und ein D-Zug mußten über Käfirin umgeleitet werden.

Schwere Unwetter in Schlesien.

Breslau, 18. Juli. Die schweren Unwetter im gesamten Gebiet des Eulengebirges tragen einen katastrophalen Charakter. Namentlich der Ort Peilau ist schwer heimgesucht. In Reichenbach ist das Wasser über drei bis vier Meter hohe Ufermauern hinweggegangen. In der Gegend von Peterswalbau strömen ungeheure Wassermassen herein. Der Schaden der Landwirtschaft ist unübersehbar. Auch im benachbarten Olsberg Berglande wurde riesiger Schaden angerichtet.

Schweres Unwetter in Luxemburg.

Luxemburg, 18. Juli. Ueber die nördlichen Kantone von Luxemburg ging am Samstag wiederum ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Flüsse sind vielfach über die Ufer getreten. Ein junges Mädchen ist in den Fluten ertrunken, eine weitere Person wurde vom Blitz getötet.

Schwerer Wasserrohrbruch in Berlin.

Berlin, 18. Juli. Vor dem Hause Reichenberger Straße

Nr. 1 im Südosten Berlins, wo z. Bt. auch Untergrundbahn-Bauarbeiten vorgenommen werden, ist am Samstag abend, scheinend durch den starken Wasserdruck, ein Kanalisationsrohr gebrochen. Die Wassermassen strömten in den Schacht und haben die Wände ausgehöhlt, so daß auch der Bürgersteig bis an das Haus unterpflüht wurde. Für das Haus besteht Einsturzgefahr. Der Verkehr mußte umgeleitet werden. Die Bruchstelle ist zur Zeit völlig abgesperrt.

Lokomotivführer Aubele freigesprochen

München, 19. Juli. Im Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele verurteilte gestern das Gericht folgendes Urteil:

Das Urteil des Schöffengerichtes vom 3. März 1927 wird aufgehoben und Aubele von der Anklage der fahrlässigen Föhrung und der fahrlässigen Transportgeföhrung freigesprochen. Die Verurteilung des Staatsanwaltes ist damit erledigt. Die Kosten des Verfahrens erster und zweiter Instanz werden der Staatskasse überbürdet.

Der Staatsanwalt hatte gegen Aubele 2 Jahre 6 Monate Geföngnis beantragt. Der Urteilspruch wurde von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen und Aubele lebhaft beglückwünscht.

In der Begründung des Urteils wird gesagt: Es bestünde nach wie vor der Verdacht, daß Aubele das Signal überfahren habe. Das Gericht sei aber zu der Ansicht gekommen, daß es auch möglich sei, daß eine vorübergehende Betriebsstörung bei den Signalanlagen vorgelegen habe und daß die Signalkübel den Signalbebeln nicht gefolgt sind.

Rönnecke fliegt Berlin-Washington.

Berlin, 18. Juli. Es verlautet bestimmt, daß das Ozeanflugzeug der Rohrbach-Werke zum Ozeanflug in kürzester Zeit startbereit sein wird. Wegen Gewichtserleichterung ist der Anstrich weggelassen. Der Führer ist überdacht worden und die nach den Tragflächen führenden Spannablen und durch besondere starke ersetzt worden. Rohrbach-Roland soll von dem Piloten Rönnecke gesteuert werden; damit der Flug in aller Stille durchgeführt werden kann, soll der Apparat vom Staakener oder Tempelhofer Flugplatz abgerollt werden. Man rechnet mit dem Start zum Fluge Berlin-Newyork-Washington bereits für einen der nächsten Tage.

Falsche Gerüchte über den Flieger Udet.

Die Meldungen über den tödlichen Absturz des bekannten Fliegers Udet, die von verschiedenen holländischen Blättern verbreitet wurden, sind, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, in keiner Weise zutreffend. Udet ist nach Mitteilung der Deutschen Luftwaffen-Verbindungen heute wohlbehalten in München gelandet.

Bäumers Ueberführung nach Hamburg

Hamburg, 19. Juli. Am Sonntagabend traf der Flensburger Zug mit der Leiche Bäumers auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Schon lange vorher hatte sich auf dem Gelände des Hauptbahnhofes und in den angrenzenden Straßen eine riesige Menschenmenge angesammelt, um dem toten Flieger bei seiner Ankunft in der Heimat einen letzten Gruß darzubringen. Auch auf den Bahnsteigen drängten sich die Menschen. Nachdem Abordnungen verschiedener Verbände und Flugschüler Bäumers dem toten Flieger ihren Ehrengruß erwiesen hatten, wurde der Wagen mit dem Sarge Bäumers abgekoppelt und nach dem Hannoverischen Bahnhof überführt. Dort sprach ein Kriegskamerad Bäumers ein kurzes Gebetswort. Flugschüler Bäumers hielten in der Nacht am Sarge die Totenwache. Gestern vormittag wurde die Leiche Bäumers nach dem Trauerhaus überführt. Die Beisetzung findet am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags auf dem Ohlsdorfer Friedhof statt.

Probeflug der „Columbia“.

Paris, 18. Juli. Die Flieger Drouhin und Levine, die am Samstag die verlangten Ersatzteile für ihren Apparat erhalten haben, machten nachmittags in Le Bourget einen zufriedenstellend verlaufenen Probeflug. Für die Zeit des Startes der „Miß Columbia“ zum Ozeanflug ist noch nichts bestimmt.

Ein Ein- und Ausbrecher verhaftet.

Berlin, 19. Juli. In einer Kolonie im Osten Berlins wurde am Sonntag ein langgesuchter Ein- und Ausbrecher, der Schweizer Schill, auf frischer Tat ertappt und festgenommen.

Zwei Kinder von einem Flugzeug getötet.

Bordeaux, 19. Juli. Ein Militärflugzeug, das am Sonntag nachmittag infolge eines Motorschadens längs des Randes von Moulon, wo sich gerade eine große Anzahl Spaziergänger befanden, eine Notlandung vornehmen mußte, streifte hierbei vier Kinder, von denen zwei getötet wurden. Nur mit Mühe konnte der das Flugzeug steuernde Leutnant vor der Entrüstung der Menge geschützt werden.

Niesenbrand in Newyork.

Newyork, 18. Juli. Die Betriebsanlagen einer der größten Roggenbrotbäckereien der Welt, der Tenthers Bäckereigesellschaft, wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Neue Banknotenföhrung in Ungarn.

Budapest, 18. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: In der Kasse eines Budapestener Geldinstituts wurde eine falsche

Tausendfrankenote vorgefunden. Die Nationalbank leitete eine strenge Untersuchung zwecks Ermittlung der falschen Note ein. Auch die Polizei hat Nachforschungen angeestellt.

119 Todesopfer der amerikanischen Hgwelle.

London, 18. Juli (Hunksprud). Nach Berichten aus Newyork hat die Hgwelle in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Tagen insgesamt 118 Opfer gefordert. In Newyork starben allein 37 Personen. Als Begleiterscheinung gingen über zahlreiche Teile Amerikas schwere Gewitter nieder, die namentlich in den Distrikten erheblichen Schaden anrichteten.

Die Honolulu-Flieger gerettet.

London, 18. Juli (Hunksprud). Die beiden amerikanischen Honolulu-Flieger, die kurz vor der Erreichung ihres Zieles auf dem Meere niedergehen mußten, sind nach einem drähtlosen Bericht aus Honolulu gerettet worden. Der Flug mit seiner 25stündigen Dauer war 26 Minuten länger als der der ersten Honoluluflieger Mailand und Gegenberger.

20 Personen durch eine giftige Spinne getötet.

Paris, 18. Juli. Dem „Newyork Herald“ wird aus Newyork gemeldet, daß 20 Personen in Arizona in Californien durch Stiche einer giftigen Spinne (Pantodon mactans) ums Leben gekommen seien.

Radio-Programm

für Mittwoch, den 20. Juli 1927.

- Berlin (483), 20.45 Uhr: Kammermusik. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.
Breslau (315), 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert.
Frankfurt (428), 12.00 Uhr: Uebertragung des Glockenspiels a. d. Darmstädter Schloß. 15.30 Uhr: Jugendstunde. 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchester: „Rossini“. 17.45 Uhr: Bücherstunde. 18.30 Uhr: Vorträge. 20.15 Uhr: „Alt Wien“, Operette, Musik nach Motiven v. J. Lanner.
Hamburg (394), Königswusterhausen (1280), 20.30 Uhr: Walzer und Operettenabend.
Königsberg (329), 20.10 Uhr: Singablen v. Gerhart Hermann Mostar. 21.30 Uhr: Humor im Volkslied.
Langenberg (468), 20.30 Uhr: Köln: Symphoniekonzert. Anschl. Konzertübertragung a. d. Cafe „Corfo“.
Leipzig (365), 20.15 Uhr: Frauenstimmungen. 22.15 Uhr: Tanzmusik.
München (535), 20.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
Stuttgart (379), 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.00 Uhr: Jugendstunde. 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Anschl. „Ein Spaziergang durch Stuttgart vor 150 Jahren“.
Davenport (1600), London (361), 11.00 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: Kinderstunde. 18.00 Uhr: Orgelkonzert. 18.45 Uhr: Orgelkonzert. 19.45 Uhr: Konzert. 20.45 Uhr: Chopin-Abend. 22.20 Uhr: Bunter Abend.
Paris (1750), 12.30 Uhr: Konzert. 16.45 Uhr: Orchesterkonzert. 20.30 Uhr: Radio-Galakonzert.
Wien (517), 20.05 Uhr: „Frühling“, Operette, Musik von Franz Lehar. 21.30 Uhr: Heitere Vorträge. Anschl. Leichte Abendmusik.
Zürich (588), 20.30 Uhr: Hörspiel-Abend. 21.30 Uhr: Französische Ballettmusik, Hausorchester.
Prag (348), 20.10 Uhr: Konzert. 21.00 Uhr: Hörspiel. 21.30 Uhr: Konzert.

Radio-Vertrieb

E. Schick, Uhrmachermeister, Sinsheim a. E.

Dr. Selbst-Vertreter - Lager in Telefunken-Röhren, Anoden - Batterien - sämtlichen Ersatzteilen, Barta-Akkumulatoren-Station. - Telefon 19.

Neueste amtliche Kurse

vom 18. Juli 1927.

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim.

Table with columns for 'Anleihen', 'Bankaktie', 'Bergwerks-Aktien', 'Wästen ind. u. Unternehmungen', 'Schweinemarkt'. Includes sub-tables for 'Anleihen' and 'Wästen ind. u. Unternehmungen' with values in % and currency.

Advertisement for Opel-Bruchband ohne Feder. Text describes the product's benefits for various injuries and provides contact information for Martin Opel, Bandagenspezialist.

Advertisement for Opel cars featuring a 'Preisabschlag!' (price reduction). Lists models like Opel 4 PS, 4 PS Limousine, Opel 4 PS Lieferwagen, Opel 4 PS Chassis, Opel 10 PS, Opel 10 PS Limousine, Opel 10 PS 5 Sitz, Opel 10 PS Limousine der neue 6 Cylind. 1250 PS, 7 Sitz, Opel Pullmann Limousine with prices in Rmk. Includes Opel logo and contact for Carl Baer, Sinsheim a. E.

Advertisement for Braumellin beer. Text describes it as a 'Prachtvoll schmeckendes, wirklich gutes Bier im Haushalt' and provides details about the Braumellin (gesetzlich geschützt) brand and contact for Thüringer Essenzfabrik G. m. b. H.